

Betracht. Diese Art von Arbeit ist aber nicht sozial bedingt, ist insbesondere weder Ursache noch Folge der „Dichotomie“ unserer Gesellschaft, sondern ist technologisch, nämlich durch den derzeitigen Stand der maschinellen Technik bestimmt; der rasante technische Fortschritt läßt erwarten, daß sie in den industriell fortgeschrittenen Ländern, wenn nicht völlig aussterben, so doch sehr stark zurückgehen wird. Schon heute ist diese Art von Arbeit und dieser Typus „Arbeiter“ nicht mehr der Regelfall; ihn verallgemeinern heißt das Bild verzerren. Immerhin kann dieses verzerrte Bild noch eine heilsame Schockwirkung ausüben, und diese möchte man dem Büchlein wünschen. So wird hier nicht für ein milderes Urteil über die bestehenden Zustände plädiert, aber die geforderte, eher noch schärfere Kritik der heutigen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse, die nach Pius XI. „ohne Übertreibung als derartig bezeichnet werden (können), daß sie einer ungeheuer großen Zahl von Menschen es außerordentlich schwer machen, das eine Notwendige, ihr ewiges Heil zu wirken“ (Q. a. 130), muß tiefer ansetzen und methodisch sauberer durchgeführt werden. In etwa allerdings gleicht die vorliegende Arbeit den hier beklagten Mangel dadurch aus, daß sie dem Leser nahebringt, wie die heutige Lage von Arbeitern in den Betrieben selbst empfunden und gedeutet wird.

Oswald v. Nell-Breuning SJ

Die kirchengeschichtliche Fakultät in Rom und ihr neues Jahrbuch

An der Gregorianischen Universität in Rom besteht seit 1932 eine eigene Fakultät für Kirchengeschichte, die einzige in ihrer Art. Es gibt bis jetzt keine andere Stelle, wo man ein Doktorat aus Kirchengeschichte erwerben kann. Ihr Hauptzweck ist die Fachausbildung künftiger akademischer Lehrer. Aufnahmebedingung ist das Lizentiat in Theologie. Eine solche Fakultät kann natürlich nicht mit Massenandrang rechnen. Immerhin hat sich gezeigt, daß die Nachfrage nach speziell ausgebildeten Kirchengeschichtswissenschaftlern keineswegs gering ist: in den 31 Jahren ihres Bestehens haben sich an der Fakultät fast tausend (994) Hörer eingeschrieben, also durchschnittlich über 30 im Jahr, wobei in den letzten Jahren eine starke Zunahme zu bemerken ist.

Die bisherigen Hörer stammen aus genau 50 Staaten. An der Spitze stehen Italien mit 265 und Spanien mit 220. Es folgen USA (68), Niederlande (40), Frankreich (33), Brasilien (30), Portugal (29), Kanada (28), Polen (26), Deutschland (25). Die Lizentiatsarbeiten und die Dokortthesen werden in der Muttersprache des Kandidaten geschrieben, falls diese nicht zu ungebrauchlich ist. Die Vorlesungen sind jedoch durchweg lateinisch, nicht nur aus Gründen der internationalen Parität, sondern weil die wirkliche Beherrschung der lateinischen Sprache für einen Kirchenhistoriker unerlässlich ist.

Nicht alle Hörer streben das Doktorat an; manche begnügen sich mit dem Lizentiat. Dokortthesen wurden bis jetzt 252 „verteidigt“, also, wenn man von den ersten Jahren absieht, jährlich im Durchschnitt 8–9. Angesichts dieser Zahlen kann man wohl sagen, daß in vielen Ländern gegenwärtig ein großer Teil der katholischen Kirchengeschichtsdozenten ihre Ausbildung an der Fakultät erhalten hat, ähnlich wie das für die Exegeseprofessoren und das allerdings schon viel länger bestehende Bibelinstitut gilt.

Die Fakultät hat einen genau geregelten Lehrgang. Das erste Semester wird fast ganz eingenommen durch die im Stil eines Proseminars gehaltene Einführung in die historische Methode. In den späteren Semestern nehmen die sogenannten Hilfswissenschaften einen breiten Raum ein: Paläographie, Diplomatik und Kurien-geschichte, Archivistik. Archäologie liest gegenwärtig der durch die Ausgrabungen in St. Peter bekannt gewordene Engelbert Kirschbaum. Für Besichtigungen und Arbeiten an Ort und Stelle ist in Rom reichlich Gelegenheit geboten. Einmal im Jahr veranstaltet die Fakultät eine mehrtägige Studienfahrt nach Ravenna, Neapel oder Umbrien.

Die Fakultät zählt bereits eine Reihe von ehemaligen Hörern, die sich auf dem Gebiet

der kirchengeschichtlichen Forschung einen Namen gemacht haben. Sie gibt aber auch selbst Arbeiten heraus, in der historischen Abteilung der Schriftenreihe *Analecta Gregoriana* und in der Serie *Miscellanea Historiae Pontificiae* (bis jetzt 21 Bände), in der sich Arbeiten von Angelo Mercati, Martin Grabmann, Wilhelm Peitz, Hubert Jedin finden. Hier hat Friedrich Kempf seine Studien über das Register Innozenz' III. und Paolo Pirri die umfangreiche Privatkorrespondenz zwischen Pius IX. und Viktor Emmanuel II. veröffentlicht. Eine erst vor kurzem begonnene Serie sind die *Acta Nuntiaturae Gallicae*, die die Fakultät zusammen mit der *École française de Rome* herausgibt. Der 2. Band: Girolamo Ragazzoni *Évêque de Bergame, Nonce en France, Correspondance de sa Nunciature 1583-86* (1962, 624 Seiten), ist von Pierre Blet bearbeitet, der gegenwärtig an der Fakultät Methodologie liest, als Nachfolger des auch den Lesern dieser Zeitschrift bekannten P. Robert Leiber.

Nach langen Vorbereitungen hat sich die Fakultät entschlossen, ein neues Jahrbuch herauszugeben: *Archivum Historiae Pontificiae*, von dem jetzt der erste Band vorliegt. Als Herausgeber zeichnet P. Burkhard Schneider, Professor für Neue Kirchengeschichte an der Fakultät. Der 719 Seiten starke Band enthält in seinem ersten Teil Aufsätze: Kanonistik und kuriale Politik im 12. Jahrhundert (Friedrich Kempf), Das päpstliche Recht der Fürstenabsetzung; seine kanonistische Grundlegung 1150-1250 (Othmar Hageneder); Der Katalog der päpstlichen Bibliothek in Avignon vom Jahr 1411 (Anneliese Maier), *Nueva Documentacion tridentina 1551-1552* (Constancio Gutierrez), *La mission de Claude de Corcelle auprès de Pie IX après le meurtre du ministre P. Rossi* (Jean Leflon), um nur einige zu nennen. Es folgen kürzere Noten und wenige, aber sehr eingehende Rezensionen. Geradezu sensationell ist die von dem Ungarn Paul Arató bearbeitete Bibliographie, die über ein Drittel des ganzen Bandes füllt. Sie umfaßt in 3436 Nummern die auf die Papstgeschichte bezüglichen Neuerscheinungen seit 1961, greift aber in einzelnen Fällen bis 1960 und 1959 zurück. Ist die Zahl 3436 schon für sich erstaun-

lich hoch, so wird sie noch dadurch vermehrt, daß bei größeren Werken inzwischen erschienene bedeutendere Rezensionen angemerkt sind. Die Bibliographie ist in 6 Sparten eingeteilt, die dem Lehrbetrieb an der Historischen Fakultät entsprechen: A. Allgemeines (Hilfswissenschaften): stadtrömische Archäologie, Kurien-geschichte, Archivpublikationen, Gesamtdarstellungen; B. Das christliche Altertum vom 1.-7. Jahrhundert, einschließlich die Petrus-Fragen: Petrus im NT, sein Primat, sein römischer Aufenthalt, sein Kult; C. das christliche MA 8.-13. Jahrhundert; D. die Übergangszeit 14.-16. Jahrhundert; E. die Neuzeit 17.-19. Jahrhundert; F. das 20. Jahrhundert, sowie die bisher erschienene Literatur über das Konzil.

Die Bibliographie ist nach einem wohldurchdachten System aufgestellt, in das man sich einigermaßen einlesen muß. Jede Publikation ist nur einmal aufgeführt, aber bei solchen, die mehreren Sparten zugehören, ist an den betreffenden Stellen darauf verwiesen.

Vielleicht wird da und dort ein Historiker den Titel „Papstgeschichte“ beanstanden oder ihn wenigstens gewollt apologetisch finden, um nicht zu sagen geschichtsfälschend: die römischen Bischöfe der ersten Jahrhunderte oder gar den Apostel Petrus kann man doch nicht ohne weiteres als „Päpste“ bezeichnen, also neben Innozenz III. und Pius IX. stellen? Darauf ist zu entgegnen: wer die Geschichte des Papsttums studiert, muß sich auch mit der Frage beschäftigen, wie das Papsttum zustande gekommen ist oder wie es sich entwickelt hat. Wer römische Kaisergeschichte betreibt, darf nicht mit Diokletian oder Konstantin anfangen, obgleich die römischen Herrscher erst von da an wirkliche Monarchen, Könige, waren; er muß unbedingt auf Augustus zurückgehen, ja noch weiter auf Julius Cäsar.

Wenn das neue Jahrbuch für Papstgeschichte auf der Höhe bleibt, die sein erster Band zeigt – und dafür ist die Garantie dadurch gegeben, daß die kirchengeschichtliche Fakultät hinter ihm steht –, so wird es in Zukunft ein unentbehrliches Hilfsmittel für alle sein, die sich auf irgendeinem Gebiet mit Kirchengeschichte beschäftigen.

Ludwig v. Hertling SJ